



Musik, Schnaps und schöne Bedienungen: eine Wirtschaft bei Markt Indersdorf. Die Schauspieler glänzen mit Wortwitz und Sinn für die Pointe. Fotos: Kramer



Packend und berührend: die beiden Hauptdarsteller Theres und Johann Baptist Pascolini (Stephanie Kreppold und Thomas Koppold).



Nachbarin mit spitzer Zunge (Gisela Huber).



Ein Ekelpaket aus dem Bilderbuch: Unterwirt (Alto Oswald) und seine Frau (Manuela Schmaus).



So geht's in München zu: das Etablissement der Madame. Das Bild unten zeigt den jungen Pascolini (Alexander Schmoranz).

Spannender Heimatkrimi

Einmal Außenseiter, immer Außenseiter: Premiere des „Paschkalini oder die Wurzeln des Kneißl“

Von Horst Kramer

Altomünster – Dem Johann Baptist Pascolini (1831–1871) war in Altomünster kein Glück beschieden: Er verstarb dort. Den aktiven und passiven Theaterfreunden erging es am Freitag beim Kapplerbräu deutlich besser: Sie kamen mit kalten Füßen davon. Der verregnete Tag hatte sich zum Abend aufgeklärt. Trotzdem blieben einige Plätze leer. Schade drum, denn das Erstlingswerk von Autor und Regisseur Wolfgang Henkel ist spannend, unterhaltsam und zudem lehrreich.

Die Geschichte des „Paschkalini“ – ein Onkel des berühmten Matthias Kneißl – kann gleichermaßen als Krimi, als historische Soziallehrestunde oder als ein Stück Heimatkunde erhalten. Henkel versucht sich an der Schnittmenge. Dabei vermeidet er jegliche Sozialromantik, wie sie Markus Rosenmüller in seinem Kneißl-Film nach dem Motto „Ungewaschen, aber immer ein fröhliches Lied auf den Lippen“ ablieferte. „Wir wollen keine Mythenbildung betreiben“, erklärte Henkel vor der Premiere, „Pascolini, Kneißl und ihre Familien waren Außenseiter.“

Pascolini Senior zog aus Norditalien ins Dachauer Hin-

terland. Johann Baptist kam unehelich zur Welt. Auch wenn seine Eltern später heirateten, waren das zwei verhängnisvolle Hypothesen, die dem kleinen Johann das Leben von Anfang an schwer machten. Henkel zeigt den Buben schon in einer der ersten Szenen als Kämpfer für die Familienehre. Einmal Außenseiter, immer Außenseiter – das galt in der damaligen fremdenfeindlichen Umgebung und gilt vielerorts auch heute noch. Wobei sich das Dachauer Hinterland nicht von anderen ländlichen Regionen unterscheiden haben dürfte. Ein bitteres Ende des Paschkalini und seiner ganzen Sippe war vorgezeichnet. Soweit die Lehrstunde.

Johann Baptist starb aber nicht wie sein Neffe Matthias auf dem Schafott, er wurde während eines Einbruchs erschossen. Von wem ist bis heute die große Frage. Henkel liefert keine Lösung auf dem Servierteller, doch scheint er dazu

Mehr Bilder zu diesem Artikel im Internet



www.aichacher-zeitung.de/galerie

eine Meinung zu haben. Der Zuschauer ist aufgefordert, sich als Kriminalist zu versuchen...

Doch feiert das Stück auch die Heimatregion und liefert eine lebendige Interpretation der (gar nicht so guten) alten Zeiten. In einer klugen Konstruktion werden verschiedene Szenen aus dem Leben des Helden und seiner Schwester Theres (der späteren Mutter des Kneißl) gezeigt. Henkel zeichnet viele, kleine

pittoreske Genrebilder, die uns das damalige Lebensgefühl näher bringen. Dazu reden die Protagonisten aus der Stadt und vom Land, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist: mit Wortwitz und Sinn für die Pointe. Die Figuren sind authentisch, nicht zuletzt wegen der aufwendigen und akkuraten Kostüme (Rosmarie Henkel). Zuallererst aber wegen der hervorragenden Schauspieler. Packend und berührend sind die beiden Hauptdarsteller: Thomas

Koppold in der Titelrolle, Stephanie Kreppold als seine Schwester. Die beiden spielen nicht eine Rolle, sie sind die Pascolini. Ihr Schicksal geht unter die Haut, die Zuschauer fiebern mit. Alto Oswald gibt dazu den

Unterwirt als Bösewicht und Ekelpaket, den keine Theatermoral straft, im Gegenteil. Bis in die Nebenrollen agiert die Crew professionell, glaubwürdig und charakterrecht. Um Dimensionen besser als der meiste (Privat-)TV-Schrott, auf einer Qualitätsebene mit manchem Fernsehspiel und so mancher städtischen Bühne.

Wer sich nur ein bisschen für Theater interessiert und ansonsten weite Wege nach München, Augsburg oder Ingolstadt in Kauf nimmt, sollte dem Paschkalini und seinen Machern einen Besuch abstatten. In den nächsten Wochen gibt es noch genügend Gelegenheiten – bei hoffentlich wärmeren äußeren Bedingungen.

Nachtrag: Am Vormittag des Premiertages verstarb Josef Schneller, über viele Jahre einer der prägenden Köpfe der Theatergruppe Altomünster im Alter von nur 64 Jahren. Sein Neffe Wolfgang Henkel widmete ihm die Vorstellung.

